

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Uken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 21

Düsseldorf, den 25. Mai 1929

Verlandort Krefe'd

## Der Familienstand der Erwerbstätigen

Die große Berufszählung vom 16. Juni 1925 fördert immer mehr interessante Ziffern über die soziale Gliederung des deutschen Volkes an das Tageslicht, und das für die Bearbeitung des so umfangreichen Materials zuständige Statistische Reichsammt läßt keine Gelegenheit vorübergehen, in seinen verschiedenen amtlichen Veröffentlichungen die Ergebnisse der großen Bestandsaufnahme von den verschiedensten Gesichtspunkten aus darzustellen und zu beleuchten. So bringt die letzte Nummer der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ ein umfangreiches Zahlenmaterial über die Erwerbstätigen nach dem Familienstande. Insbesondere kann man aus diesen Ziffern die Zahl der verheirateten und ledigen Personen, gegliedert nach Berufs- und Altersgruppen, herauslesen, wenn auch das Auffinden von Erkenntnissen ausgiebige statistische Erfahrungen voraussetzt.

So scheint die alte Theorie, daß die Aussicht auf eine verhältnismäßig gesicherte und dauernde Beschäftigung die Heiratsfreudigkeit erhöht, jetzt nur eine bedingt richtige zu sein. Denn es scheint so, daß auch Berufstätige, die auf keine Aufstiegsmöglichkeiten rechnen und eine wesentliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht annehmen, sich sehr schnell zu Frühheiraten entschließen. Also, grau ist alle Theorie. In den Berufen, in denen noch die Möglichkeit zur Selbständigkeit vorhanden ist, z. B. im Handwerksstande, ist das Heiratsalter der Männer mit am höchsten. Von den 20—25jährigen gelernten Facharbeitern in Industrie und Handwerk sind von 1000 nur 121 verheiratet, von den ungelerten Hilfsarbeitern dagegen 162 vom Tausend. Bei den öffentlichen Beamten ist, wie allgemein bekannt das Heiratsalter höher als bei anderen Berufsständen. Die neue Berufszählung bestätigt auch diese Auffassung. Von den Verwaltungsbeamten im Alter von 25 bis 30 Jahren sind nur 417 vom Tausend verheiratet, während von 1000 kaufmännischen Angestellten der Industrie in der gleichen Altersgruppe 495 in den Ehestand getreten sind. Von 1000 aller „selbständigen Berufe“ in allen Altersschichten waren am genannten Stichtag 865, von 1000 Angestellten und Beamten 603 und von 1000 Arbeitern 602 verheiratet. Die hohe Ziffer der Verheirateten der „selbständigen“ ist ja leicht begreiflich, weil die Erlangung einer Selbständigkeit einmal ein gewisses Alter voraussetzt und zum anderen auch eine immerhin gesicherte Beschäftigung vorhanden ist. Auch ist die Mitarbeit der Ehefrau, z. B. in der Landwirtschaft, im Handwerk, im Handels- und Schankwirtschaftsbetriebe, oft eine Notwendigkeit für den Betrieb.

In großen Ziffern ausgedrückt, waren am Stichtag in Deutschland insgesamt 8 158 000 erwerbstätige Männer vorhanden, die noch ledig waren, 11 783 000, die verheiratet, und 589 000, welche verwitwet oder geschieden waren. Von den gezählten insgesamt 12 710 000 verheirateten Frauen konnten 8 817 000 ihre Hausfrauentätigkeit ausüben, ohne daß sie einem Erwerb nachgehen mußten. 247 000 verheiratete Frauen gehörten zu berufslosen Selbständigen, aber 3 645 000 (oder 287 vom Tausend) mußten neben ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten noch eine Erwerbstätigkeit übernehmen. Dabei spielt aber bei 2,5 Millionen Frauen die helfende Tätigkeit in der Landwirtschaft eine Rolle. 708 000 verheiratete Frauen und Mütter mußten als Arbeiterinnen ihr Brot mitverdiene n helfen, 41 000 waren als Hausangestellte und 82 000 verheiratete Frauen als Handels- und Industrieangestellte und Beamtinnen tätig, während 809 000 eine selbständige Tätigkeit ausübten. Von den 708 000 verheirateten Arbeiterinnen waren 420 000 in der Industrie, 220 000 in der Landwirtschaft und die übrigen 68 000 in den anderen Wirtschaftszweigen beschäftigt. Von 1000 Industriearbeiterinnen sind 214 verheiratet, ein schlimmes Bild über die Notlage der arbeitenden Schichten.

Nicht besser ist jedoch das Los der verwitweten und geschiedenen Frauen, die neben ihrer häuslichen Arbeit und neben der Kindererziehung noch gezwungen sind, als Fabrikarbeiterinnen usw. tätig zu sein. Die Nachwirkung des Krieges hat die Ziffer der verwitweten Frauen seit der vorletzten Berufszählung, die im Jahre 1907 stattfand, um die hohe Zahl von 736 000 vergrößert. Wenn nicht eine geordnete Kriegerverwitwenunterstützung und bei der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterkategorie eine mehr oder weniger unzulängliche Alters- und Hinterbliebenenversicherung vorhanden wäre, so würde das Elend in dieser Schicht in noch größerem Ausmaße zu finden sein. Jedenfalls zählten wir am Stichtag in Deutschland unter den verwitweten und geschiedenen erwerbstätigen Frauen 327 000 Arbeiterinnen, 53 000 Angestellte und Beamtinnen und 83 000, die als Hausangestellte ihr Brot verdienen.

Auch die zunehmende Erwerbstätigkeit der ledigen weiblichen Personen ist ein scharfes Merkmal der Kriegesfolge. Im Vergleich zur vorletzten Berufszählung im Jahre 1907 hat die Erwerbstätigkeit unter den ledigen weiblichen Personen in denjenigen Altersgruppen am stärksten zugenommen, in denen der durch den Krieg hervorgerufene Frauenüberschuß am größten ist. Gegenüber 1907 beträgt der Zuwachs an erwerbstätigen weiblichen Ledigen 1 700 000; von diesem Zuwachs entfallen beinahe 700 000 auf die Altersgruppen der 25—50jährigen. Im Jahre 1907 waren nur 5 087 000 weibliche ledige erwerbstätig, 1925 ist die Ziffer auf 6 802 000 gestiegen. Diese 6 802 000 erwerbstätige ledige Frauen verteilen sich wie folgt: 2,5 Millionen sind als Arbeiterinnen, 1,3 Millionen als Angestellte und Beamtinnen, 1,193 Millionen als Hausangestellte, 310 000 als Selbständige und 1,533 als mithelfende Familienangehörige tätig.

Intensivere Gewerkschaftsarbeit, verbunden mit einer geordneten Sozialpolitik, werden wesentlich dazu beitragen müssen, um im Laufe der Entwicklung diese Elendsziffern, hinter denen sich eine Unmenge von Einzelschicksalen verbergen, zu verringern.

D. Böhm e.

## Massenkündigungen in der münsterländischen Textilindustrie

Am 1. April dieses Jahres mußten entsprechend eines verbindlich erklärten Schiedspruches vom 20. November 1928 die Tariflöhne der gesamten münsterländischen Textilindustrie um 4,95 Prozent erhöht werden. Die Arbeiterkategorie mußte erwarten, daß dieser Schiedspruch, wie das auch in vergangenen Jahren der Fall gewesen, von Arbeitgeberseite loyal durchgeführt würde, zumal diese Erhöhung der Tariflöhne tatsächlich nur eine geringe Aufbesserung für die Zeitlohnarbeiter enthielt. Statt dessen teilte der Verband münsterländischer Textilindustrieller, Ortsgruppe Emsdetten, unserer Emsdettener Sekretariatsgeschäftsstelle am 28. März 1929 mit, „daß sich die Ortsgruppe an die Abmachungen bezüglich der Spinnerlei-Arbeiter usw. nicht mehr gebunden hält“.

Die erwähnten Abmachungen haben seit dem 10. März 1925 bestanden und hatten zum Zweck, für die besonderen Arbeitsverhältnisse in der Jute- und Leinwandindustrie Lohnsätze zu benennen, weil solche in dem Gesamtarbeitsvertrag für die münsterländische Textilindustrie nicht besonders verzeichnet waren. Diese Lohnabmachungen haben in all den Jahren weiter bestanden und sie sind jeweils bei einer Gesamtlohnregelung entsprechend ergänzt worden.

Der Verband münsterländischer Textilindustrieller hat eine Besprechung für „nicht erforderlich“.

Eine neuerliche diesbezügliche Verhandlung wurde von Arbeitgeberseite abgelehnt.

Doch mit der Ablehnung des Sonderabkommens für die Jute- und Leinwandindustrie sehen es die Arbeitgeber nicht genug fein. Sie gingen vielmehr auch dazu über, zahlreichen sonstigen Zeitlohnarbeitern anstatt der oben erwähnten Lohnaufbesserung eine dem Schiedspruch entsprechende Lohnherabsetzung zu versagen, wie auch der Akkordarbeiterschaft eine Akkordstichtahnermäßigung bis zu 30 Prozent anzukündigen.

Als diesbezügliche Verhandlungen mit den Arbeiterräten scheiterten, wurden in einigen Betrieben Bekanntmachungen erlassen, wo sich die Arbeiterschaft im Falle des Nichteinverständnisses mit dem von der Firma gewünschten Lohnabzug als gekündigt zu betrachten habe. Nachdem Einigungsverhandlungen nicht zu einem Erfolge führten, hat die Verbandsleitung mit dem Schreiben vom 12. April die Arbeiterschaft dringlichst um eine Vermittlung in vorstehender Lohnstreitfrage er sucht. Die Sitzung fand am 17. April statt, und es wurde in derselben folgender einstimmiger Beschluß gefaßt:

„Den beteiligten Firmen und dem Sekretariat Emsdetten des christlichen Textilarbeiterverbandes wird empfohlen, in gemeinsamer Besprechung, unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Betriebsräte, zu prüfen, und zwar möglichst vor Ablauf der Kündigungsfristen, inwieweit die von den Firmen angekündigten Maßnahmen unbedingt erforderlich sind und aufrecht erhalten werden müssen bzw. inwieweit sie rückgängig gemacht oder gemildert werden können.“

Soweit diese örtlichen Verhandlungen nicht mehr vor Ablauf der Kündigungsfristen abgeschlossen werden können, wird den Firmen empfohlen, die Kündigungsfristen um eine Woche zu verlängern bzw. die beabsichtigten Maßnahmen nicht vor Ablauf einer weiteren Woche in Kraft treten zu lassen.“

## Zur Gesamtaussperrung in der Emsdettener Textilindustrie

Die am 4. und 5. Mai in Münster (Westfalen) tagende Vertreterversammlung des westfälischen Verbandsbezirks christlich organisierter Textilarbeiter hat mit großem Beifall Kenntnis genommen von der Lohnkürzung in der Emsdettener Juteindustrie. Ein Abbau der Akkordlöhne ist eine Gefährdung der Arbeitsleistung und eine nicht tragbare Verminderung der ohnehin ungenügenden Existenzsicherheit der Textilarbeiterkategorie. Wenn schon der Textilarbeiterlohn bei voller Beschäftigung kaum die aller notwendigsten Ausgaben deckt, so muß eine Herabsetzung desselben in Zeiten der Kurzarbeit sich geradezu katastrophal auswirken. Der Umstand, daß mehrere Firmen wie auf gegebenes Kommando vorgehen, spricht dafür, daß die Maßnahme nicht in erster Linie den Notwendigkeiten des einzelnen Betriebes entspricht. Die Ortsgruppe Emsdetten des Verbandes münsterländischer Textilindustrieller mußte sich darüber klar sein, daß sie durch die Art ihres Vorgehens von vornherein die Aussicht auf Einigung erschwerte. Aber nicht nur Akkordarbeitern, sondern auch Zeitlohnarbeitern wurde eine wesentliche Herabsetzung des Lohnes angeboten und diesen wurde im Falle des Nichteinverständnisses in mehreren Betrieben von den Arbeitgebern auch das Arbeitsverhältnis gekündigt. Eigentümlich ist, daß diese Maßnahme gerade zu dem Termin erfolgte, wo nach einem verbindlich erklärten Schiedspruch eine Erhöhung der Tariflöhne Platz greifen mußte.

Die Versammlung stellt fest, daß der christliche Textilarbeiterverband sich um die Beilegung dieses Lohnstreites auf dem

Unser Sekretariat Emsdetten hat in Ausübung dieses Beschlusses bei den in Frage kommenden Firmen um Verhandlungen sofort nachgesucht. Leider hat nur eine Firma diesen Beschluß der Arbeiterschaft loyal durchgeführt. Infolgedessen konnten dort auch die Differenzen durch Verhandlungen vor Ablauf der verlängerten Kündigungsfrist beigelegt werden. Die anderen Firmen haben sich geweigert, den Beschluß auszuführen, infolgedessen ist dort das Arbeitsverhältnis der von der Lohnkürzung Betroffenen und durch die Firmen gekündigten Belegschaften zum 21. April erloschen. Bei einer Firma, wo die Verhandlungen über die von der Firma verlangte Lohnreduzierung sich schon über mehrere Wochen hingezogen hatte, haben dann die Spinnerinnen entgegen der strikten Anweisung unserer Verbandsleitung die Arbeit ohne Einhaltung der Kündigungsfrist niedergelegt. Diesen, im wilden Streik verharrenden Spinnerinnen, kann nach den Satzungen des Verbandes keine Unterstützung gezahlt werden. Es muß hier aber auch festgestellt werden, daß bis jetzt ein Antrag auf Unterstützung durch den Verband von diesen Spinnerinnen bei der Verbandsleitung nicht gestellt worden ist. Bei einer zweiten Firma, wo dem größten Teil der Belegschaft vom Arbeitgeber gekündigt war, konnten am 23. April die übrigen Arbeiter die Arbeit nicht fortsetzen, weil der Betrieb auf Anweisung des Betriebsleiters nicht in Gang gebracht war.

Die Vorhommisse bei den letztgenannten Firmen hat nun der Verband münsterländischer Textilindustrieller bezw. seine Ortsgruppe Emsdetten zum Anlaß genommen, weitere 3000 an dem Lohnstreit völlig unbeteiligten Arbeitern das Arbeitsverhältnis zu kündigen.

Auch der Arbeiterschaft der oben erwähnten Firma, die sich mit der Firma trotz Kurzarbeit unter Verzicht auf einen Teil ihres Lohnes am 30. April geeinigt hatte, ist jetzt erneut das Arbeitsverhältnis gekündigt worden. Es ist wohl kaum jemals mit den Interessen einer Belegschaft so leichtfertiges Spiel getrieben, wie das hier der Fall ist.

Der Verband münsterländischer Textilindustrieller sagt in einer Zuschrift an die Tagespresse, daß die Lohnherabsetzung in den betreffenden Betrieben notwendig sei, um gegen andere Jutebetriebe konkurrenzfähig zu bleiben. Noch in den letzten Tagen sind einer der hauptbeteiligten Firmen vom Betriebsrat Akkordstücklohnsätze angeboten worden, wie sie von den größten Konkurrentenfirmen seit Jahren bezahlt worden sind. Arbeiterschaft und Verbandsleitung haben dabei immer wieder betont, daß sie arbeitswillig und verhandlungsbereit sind.

Die vorstehende Darstellung über die Entwicklung der Differenzen in der münsterländischen Textilindustrie zeigt, daß die angedrohte Aussperrung von den Arbeitgebern ohne Grund und willkürlich beschlossen worden ist. Die als Grund für die Aussperrung angegebenen Streiks sind ohne Genehmigung der Gewerkschaften erfolgt. Die streikenden Arbeiter werden von den Verbänden nicht unterstützt und haben bisher auch keinen Antrag auf gewerkschaftliche Unterstützung gestellt. Dies ist unsererseits dem Verband münsterländischer Textilindustrieller auch mitgeteilt worden. Ebenso hat unsere Verbandsleitung alles getan, die durch Verschulden der Arbeitgeber ausgebrochenen wilden Streiks zu verhüten bzw. beizulegen. Der Arbeitgeberverband hat damit keine Veranlassung, zu dem gegen die Gewerkschaften gerichteten Beschluß gehakt. Die Verantwortung für die Folgen, die eine Stilllegung der Emsdettener Betriebe haben muß, liegt deshalb bei den Arbeitgebern.

Verhandlungswege aufs äußerste bemüht hat. Wenn dieses nicht gelungen ist, so liegt das neben der Art des Arbeitgebervorgehens auch daran, daß die Emsdettener Firmen den einstimmigen Beschluß der Tarifgemeinschaft vom 17. April nicht respektiert haben. Sie haben den von der Arbeiterschaft dringend empfohlenen Verhandlungswege nicht beschritten und haben auch die Verlängerung der Fristen für das Inkrafttreten der Maßnahmen wie der Beendigung der Kündigungsfrist abgelehnt. Es verdient festgelegt zu werden, daß nur eine Firma den Beschluß der Tarifgemeinschaft loyal ausführte, und daß dort eine Einigung, wenn auch leider unter Opfern für die Arbeiterschaft, herbeigeführt wurde.

Wenn nun infolge der Kündigung des Arbeitsverhältnisses durch die Arbeitgeber die gekündigten Belegschaften arbeitslos wurden und anschließend daran auch die nichtgekündigten Arbeiter sich gegen die Herabsetzung ihrer Löhne durch Niederlegung der Arbeit wehrten, so ist das mit auf das oben gekennzeichnete Vorgehen der Arbeitgeber zu setzen.

Der Arbeitskämpf ist somit von Arbeitgeberseite veranlaßt und eröffnet worden.

Die Arbeiterschaft war und ist arbeitswillig, und sie will nichts mehr als Arbeit und den Lohn, der zu 95 Prozent bereits seit Jahresfrist bezahlt worden ist. Dieses Verlangen wird kein rechthaberischer Mensch der Arbeiterschaft abprechen wollen, und die jetzt angekündigte Gesamtaussperrung wird ebenfalls nicht im Stande sein, das Recht auf Arbeit und Existenzsicherheit zu schmälern. Wohl aber wird durch diese zum zweiten Male innerhalb sieben Monaten vorgenommene Massenkündigung der Wirtschaftsfriede auf äußerste gefährdet.

Eine profitable Krise.

M. Auf der Hauptversammlung der Vereinigten Glasstofffabriken machte die Verwaltung zu der von uns bereits besprochenen Bilanz weitere interessante Mitteilungen. Eine be- friedigende Aufklärung über den unklaren Geschäftsbericht und einzelne unübersichtliche Bilanzposten wurden allerdings nicht gegeben. So unterblieb eine nähere Erläuterung über die Ver- schiebungen des Beteiligungskontos und über die erreichten Umsatzzahlen der Gesellschaft. Die Verwaltung machte dies- bezüglich die bezeichnende Mitteilung, „daß es nicht im Interesse der Gesellschaft läge, nähere Erläuterungen zu geben“.

Ueber die Steigerung des Anlagenkontos um 20 Millionen Mark wurde mitgeteilt, daß sich in dieser Erhöhung 4 1/2 Mil- lionen Mark übernommenes Anlagenkapital des angegliederten Kofferfabrik Betriebes befinden. Die tatsächliche Steigerung des Anlagenkontos beträgt also 15 1/2 Millionen Mark. Die nun- mehrige Höhe der Anlagen mit 40 Millionen Mark sei in der Bilanz äußerst niedrig eingesezt. Der tatsächliche Anlagen- wert der Werke ist infolge der außerordentlich gesteigerten Leistungsfähigkeit, technischer Verbesserungen usw. bedeutend höher. Auch in diesen Bilanzposten sind also ganz erhebliche stille Reserven verborgen.

Die Steigerung des Beteiligungskontos sei entstanden durch erhöhte Beteiligungen an deutschen und ausländischen Unter- nehmen. Daneben hat sich die Gesellschaft auch die Kontrolle für abgestoßene Aktienpakete anderer Unternehmen gesichert. Sie übt also ihren Einfluß nicht nur auf die von ihr kapital- beherrschten, sondern auch auf diese anderen Unternehmen aus. Die stillen Reserven sind trotz dieser Maßnahmen der Gesell- schaft nicht vermindert worden.

Diese wenigen Erläuterungen der Gesellschaft zu ihrem Ge- schäftsbericht lassen noch deutlicher erkennen, in welcher enormen Maße die Steigerung des Profits des Unternehmens in den vergangenen Jahren vor sich gegangen ist.

Um so grotesker wirkt demgegenüber die Mitteilung der Gesellschaft über die angeblich schwierige Lage der Kunstseiden- industrie. Die sogenannten Krise der Kunstseidenindustrie sei begrün- det zum Teil in der allgemeinen Notlage der Textilindustrie, zum Teil in der Auswirkung in der Kunstseidenindustrie selbst. Nach dem Gründungsbescheid des Jahres 1927 sei eine gewaltige Produktionsvermehrung eingetreten, die sich in einer Ueber- produktion, vor allem bei den billigen und Durchschnittsquali- täten auswirkt. In erheblichem Maße habe die Auslandsver- euerung und -konkurrenz zugenommen. Der deutsche Markt werde überflutet mit auslandsware geringerer Qualität, die zu „Schleuderpreisen“ eingeführt würden und so die „Preise ver- schieben“ und Unruhe und Unsicherheit in die Preisentwicklung gebracht habe. Die deutschen Kunstseidenwerke würden „mehr oder weniger in diese verkehrte Preispolitik mit einbezogen“, so daß Anfang dieses Jahres die bekannte Freigabe der Preise von der Konvention erfolgen mußte. Das Ergebnis dieses Klage- liches in der Gesellschaft ist der bekannte Ruf nach dem Zollschutz und der Hinweis auf die Notwendigkeit einer neuen Preis- und Marktvereinbarung. Das „Dumping“ auslän- discher billiger Waren müsse unterbunden werden. Mit dem Hinweis auf die Arbeitererschaft wird diese durchsichtige Forde- rung unterstrichen. Von der „Einsicht“ der deutschen Hersteller dürfte erwartet werden, daß die eingeleiteten Verhandlungen über neue Vereinbarungen bezüglich Preisbildung und Markt- beherrschung so geführt und gefördert würden, daß sie bald zum Abschluß käme.

Was hier die Verwaltung von der Notlage und der Krise der Kunstseidenindustrie sagt, ist äußerst interessant. Die nach- weislich überhöhten Preise der deutschen Kunstseidenindustrie werden durch die Auslandskonkurrenz gedrückt. Der gegen- wärtige Preiskampf ist die Folge dieses Druckes. Einseitige Kunstseidenhersteller haben ihre Preise beträchtlich herabge- setzt, um nach dem Prinzip vom großen Umsatz und geringem Nutzen den Konkurrenzkampf zu führen und den Markt zu beherrschen. Die dem Vorgehen soll jetzt ein Ende bereitet werden durch neue Preisvereinbarungen und weitreichende Vereinbarungen über

Frühjahrskonferenz des Verbandsbezirk Westfalen

Am 4. und 5. Mai hatten sich 156 Kolleginnen und Kollegen der einzelnen Ortsgruppen, die Vorsitzenden und Kassierer so- wie die führenden Kolleginnen und Kollegen der Jugend- und Arbeiterinnenbewegung zur Bezirkskonferenz eingefunden. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Bezirksleiters Se e k e behandelte der Kollege B ö n i n g (Düsseldorf) in einem längeren Vortrag das Thema:

„Unsere Lohnpolitik“.

Die Ereignisse der letzten Zeit gaben besondere Veranlassung zur Behandlung dieser Frage. Das Bestreben der Arbeitgeber geht darauf hinaus, die Löhne so niedrig wie eben möglich zu halten, und es wird immer wieder versucht, für die schlechten Wirt- schaftsverhältnisse die Lohnhöhe verantwortlich zu machen. Die Arbeitgeberpolitik, die sich im letzten Jahre in sehr scharfen An- griffen gegen die Textilarbeitererschaft äußerte, und die nicht da- vor zurückschreckte, durch Massenarbeitsentlassungen zum Ziele zu kommen, hat nicht den erwünschten Erfolg gezeitigt. Sie hat auch nicht verhindern können, daß in fast allen Lohnarbeitsbezirken geringe Stundenlohnsteigerungen festgesetzt sind. Neuerdings ver- suchen die Arbeitgeber, die Akkordstücklohnverdienste wieder wesentlich herabzudrücken. Im westfälischen Verbandsbezirk wollen jetzt die Arbeitgeber der Emsdettener Guteindustrie Schrittmacher in dieser Frage sein. Auch hier glaubt man die seit kurzem eingetretene schlechtere Konjunktur in der Gute- industrie benutzen zu können, um die seit längerer Zeit bestan- denen Akkordstücklohntarife zu kündigen und einseitig herabzu- setzen. Die Arbeitgeber, die bei jeder Gelegenheit betonen, gegen die Schematisierung des Lohnverhältnisses zu sein, sind hier Schrittmacher einer nur schematischen Ent- lohnung, indem sie die seit Jahren herausgebildete Lohn- spezialisierung mit Gewalt auf ein schematisches Mindestmaß herabdrücken wollen. Wir müssen daher in unserem Entlohnungs- system für die Akkordarbeit zu einer anderen Formulierung kommen, die den Leistungen der Akkordarbeiter in den ver- schiedenen Branchen und Spezialleistungen mehr als bisher Rechnung trägt. Der Referent stellt hierfür eine Reihe besonderer Gesichtspunkte in den Vordergrund.

Es wurde zur Frage der Versperrung in der Emsdettener Textilindustrie die auf Seite 1 wiedergegebene Entschließung an- genommen.

Das zweite Referat hatte der Verbandsjugendführer Kol- lege Franz F i s c h e r (Düsseldorf) übernommen. Von der Ver- sammlung scharf begünstigt, behandelte er das Thema:

„Unser Arbeiten in der Jugend- und Arbeiterinnen- bewegung.“

In ausführlichen Darlegungen wies er hin auf die Notwendigkeit der Jugendgruppen, auf das Zusammenarbeiten der Jugendgruppen mit den Ortsgruppenvorständen sowie der Jugendobleute mit den Sekretariatsleitern. Er stellte Fragen der Wertung der Ar- beit und des Berufes, der beruflichen Ausbildung, der Berufs- beratung und der Berufsschule in den Mittelpunkt seines Refer-

rates. Nur dadurch sei ein Standesaufstieg für die Arbeitererschaft zu erringen. Die Aufgabe der Gewerkschaftsjugendbewegung sei es, der Jugend Wege zu weisen, auf denen sie, basierend auf unserer christlichen Weltanschauung, dem Ziel der christlichen Arbeiterbewegung näherkommen müßten. Im zweiten Teil sei- nes Referates zur Arbeiterinnenbewegung behandelte er beson- ders das Wesen der Frau und ihre Lebensbestimmung und for- derte in allen gewerkschaftlichen Arbeiten und Werten Rück- sichtnahme auf diese für unsere Organisation so lebenswichtige Frage.

In der am zweiten Tage einsetzenden Aussprache über dieses Referat zeigte bei allen Rednern eine völlige Uebereinstim- mung und tiefe Auffassung über die Notwendigkeit und den hohen Wert der Jugend- und Arbeiterinnenbewegung, und die Ausführungen zeigten, daß unsere männliche und weibliche Ge- werkschaftsjugend im Stande ist, vollberechtigt mitzuraten und gewillt, auch mitzutaten innerhalb unserer Bewegung.

Dann wurde vom Kollegen Se e k e

der Geschäftsbericht

gegeben. Er zeigte, daß der westfälische Verbandsbezirk auch in dieser lang andauernden schlechten Konjunkturlage nicht zurück- gegangen ist, sondern einen wesentlichen Schritt vorwärts machen konnte. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Halbjahr um 1700 erhöht, und auch in der Beitragshöhe konnte eine günstige Ent- wicklung festgestellt werden. Dieser Fortschritt ist umso mehr zu bewerten, weil er unter den schwierigsten wirtschaftlichen Ver- hältnissen vor sich ging; und es wurde allen Mitarbeitern dafür besonderer Dank ausgesprochen. Zum Geschäftsbericht ist weiter bemerkenswert, daß seit etwa neun Monaten von 50 000 Textil- arbeitslosen rund 21 000 Kurzarbeit verrichten. In einer sehr großen Anzahl von Betrieben ist seit langem die dreitägige Wochenarbeitszeit eingeführt. Daß der Verdienstaufschlag bei einer Arbeitszeit von drei oder vier Tagen für die Arbeiterfamilie eine untragbare Belastung bildet, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Es ist deshalb notwendig, Maßnahmen zu erwägen, wie solcher Not der Textilarbeitererschaft gesteuert werden kann. Es wurde eine Entschließung angenommen, durch welche die Ver- bandsleitung beauftragt wird, bei den maßgebenden Körperschaften zu beantragen, daß dem § 1 der Verordnung über Kurz- arbeiterunterstützung folgender Zusatz angefügt wird: „Die Kurz- arbeiterunterstützung wird auch gezahlt, wenn länger als sechs Wochen zwei volle Arbeitstage ausfallen.“

Auch an die Gemeinden wird das dringende Ersuchen gerich- tet, den Kurzarbeitern durch Bereitstellung von Gemeindemitteln über diese Notzeit hinwegzuhelfen.

Nach einem kurzen Schlußwort über die Aufgaben des Orts- gruppenvorstandes und einen Appell an alle Delegierten, auch fernerhin gute und treue Mitarbeiter zu sein, fand die anregende und inhaltreiche Tagung gegen 2 Uhr ihr Ende. Wir wünschen, daß der gute Geist, der im westfälischen Textilarbeitervolk herrscht, bleiben und weiter wirken möge, zum Nutzen der ge- samten Textilarbeitererschaft.

Arbeitslos

Ein Zwischensatz.

Franz: Kann, Fritz, arbeitest du heute nicht? Wie scheint, machst du dich nicht mitten in der Woche?

Fritz: Ja, ein erregtes Gesicht. Du bist Samstag ar- beitslos. War auf der Arbeit, aber leider vergeblich. Ich hätte nicht gedacht, daß man so leicht arbeitslos wird.

Franz: Ja, ich weiß, arbeitslos sein ist ein hartes Los. Für einen fleißigen Arbeiter doch schwer.

Fritz: Du weißt, richtig, notwendig wird man davon. Ohne Arbeit, ohne Verdienst, wie wird das noch werden?

Franz: Du bist doch bekümmert ja Arbeitslosenunterstützung. Einige Zeit wirst du dich damit über Wasser halten können.

Fritz: Ah, habe mich noch nicht arbeitslos gemeldet. Ar- beit will ich haben, aber nicht jetzt!

Franz: Du hast ja einen Helfer gemacht, Heber Fritz. Doch du lieber arbeitslos wie fremde, kann ich verstehen. Du hast aber, ohne dich zu kümmern, Unterstützung beantragt. Du hast doch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bezahlt. Will also gegen Arbeitslosigkeit versichert. Arbeitslosenunterstützung ist nicht Wohlfahrtsunterstützung. Du hast darauf sogar einen Rechtsanspruch.

Fritz: Die Unterstützung wird doch aber erst nach Ablauf von sieben Tagen gezahlt. Da habe ich ja noch Zeit genug, um mich zu melden.

Franz: Die Wartezeit läuft aber erst vom Tage der Arbeitslosmeldung an. Für jeden Tag, den du verstreichen läßt, hast du also einen Ausfalltag an Unterstützung. Zudem wirst du auch noch nicht als Arbeitsuchender geführt. Das Arbeitsamt vermittelt doch auch Arbeit. Der Arbeitsvermittler ist über die offenen Stellen informiert. Es ist also möglich, daß du durch das Arbeitsamt Arbeit erhältst.

Fritz: Welche Papiere muß ich denn bei der Arbeitslosmel- dung haben?

Franz: Arbeitslos melden kannst du dich ohne Papiere. Dann läuft die Wartezeit. Bei der Antragstellung auf Ar- beitslosenunterstützung mußst du glaubhaft machen, daß du min- destens 26 Wochen in den letzten 12 Monaten pflichtversichert be- schäftigt warst, weshalb das letzte Arbeitsverhältnis gelöst wurde und was du in den letzten 13 Wochen verdient hast. Falls du Zu- schlag für Familienangehörige beantragst, mußt du auch dafür die nötigen Angaben machen.

Fritz: Wie ist das mit dem Lohn? Die letzten drei Wochen haben wir nur drei Tage wöchentlich gearbeitet.

Franz: Die Firma muß dir bescheinigen, wieviel du bei der Kurzarbeit tatsächlich verdient hast und wieviel du verdient hättest, wenn du voll gearbeitet hättest. Zur Berechnung der Unterstützung wird der Lohn der vollen Arbeitstagen zu Grunde gelegt. Bei Kurzarbeit ist noch etwas zu beachten. Wenn jemand nur drei Wochen vor seiner Arbeitslosigkeit verheiratet ge- wesen und mindestens ein Drittel weniger verdient hat als

den Abgab. Durch Konventionspreise und Quotenverteilung soll das hohe Preisniveau gehalten werden. Der Regierung aber wird zugemutet, durch wirksamen Zoll- schutz dieses Vorgehen zu unterstützen. Der Hinweis auf die Arbeitererschaft muß dieser Forderung den nötigen sozialen Nach- druck verleihen.

Die deutsche Kunstseidenindustrie wird hoffentlich mit dieser Absicht kein Glück haben. Der Geschäftsbericht der Glasstoff- industrie am Beispiel, wie es um die Krise und die „Notlage“ in der Kunstseidenindustrie bestellt ist. Der Hinweis auf die

weitere Zunahme der Kartellierung der Kunstseidenindustrie ist ein weiterer Beweis dafür. „Die Kunstseidenindustrie“, so be- richtet die Verwaltung, „ist in die Vera Internationaler Syndikats- und Konzernbildung eingetre- ten.“ Die deutsche Kunstseidenindustrie, an ihrer Spitze die Vereinigten Glasstoffe, haben sich dabei, wie ihr Geschäfts- bericht erkennen läßt, eine entsprechende Position gesichert. Die Arbeitererschaft hat keine Veranlassung, sie in weiteren mono- politischen Bestrebungen zum Schaden der Allgemeinheit zu unterstützen.

widmet. Mit dem Versprechen wollen wir heute schließen. Auf Wiedersehen, Fritz.  
Fritz: So soll es sein, Franz. Auf Wiedersehen.  
W. H. Köges jr.

Nationalisierung in der Textilindustrie (Schluß.)

Die Bestrebungen, die wirtschaftliche Not auf dem Hohen- wald (Sachsen), die durch den Rückgang der Seidenbandindustrie hervorgerufen war, zu mildern, wurden fortgesetzt. Einige Haus- arbeiter, die schon monatelang arbeitslos waren, erhielten plötz- lich wieder größere Aufträge, als sie sich mit dem Gebanken trugen, den Landwettbewerb zurückzugeben und zur Seidenstoff- weberei überzugehen. Es läßt sich allerdings noch nicht übersehen, ob die Besserung in der Beschäftigung nicht lediglich auf die Furcht der Unternehmer zurückzuführen ist, alle ihre guten Ar- beiter zu verlieren und für den Fall eines einsetzenden Kon- junkturumschwunges keine Arbeitskräfte zur Verfügung zu haben.

Ein großer Breslauer Textilbetrieb baute automatische Fri- sungen beim Bierstuhlsystem ein, was die Bedienung wesentlich erleichtert hat. Eine Frankfurter Kunstwollefabrik führte das laufende Band ein, die Arbeiterspannis wird auf 25 v. H. ge- schätzt. Kleiderfabriken im Bezirk Minden arbeiten zur Zufrie- denheit mit Dampfzügelmaschinen. Die Umstände in der Kölner Wäscheherstellung sind in den letzten Jahren wesentlich gestiegen. In verschiedenen Fabriken sind schnelllaufende Arbeitsmaschinen eingeführt worden; erwähnt sei eine Knopfmachine, die täglich 36 000 Knöpfe mit je 18 Stichen annäht. Die Betriebsleistung für die Herstellung eines Stücks ist zwei Stunden, früher fünf Stunden. Trotz weitgehendster Benutzung von Arbeitsmaschinen konnte die Firma die Zahl ihrer Arbeiter vermehren, ohne daß der Verdienst des einzelnen zurückging.

Es ist bemerkenswert, daß häufig in den Berichten die Fest- stellung wiederkehrt, daß die erparten Arbeiter durch die er- höhte Arbeitsintensität anderswo im Betriebe verwendet werden konnten. Bei einer der größten Baumwollspinnereien Leipzigs kann eine Spinnerin 1 1/2 Spinnmaschinen bedienen durch die An- wendung der neuen Ringspinnmaschinen.

Arbeitsnachschlagen über besondere Ermüdung liegen im allgemeinen nicht vor; es wird häufig festgestellt, daß die Ge- wöhnung an die typische Tätigkeit schneller vor sich geht als er- wartet, auch zugegeben, daß die Einkommensverhältnisse lei- stungsfähiger Arbeiter vielfach (namentlich in der Strumpf- industrie) besser geworden sind.

lohn, hat er keine Wortwahl. Er erhält dann Arbeitslosenunter- stützung vom Tage der Meldung ab. Voraussetzung ist aber, daß er sich bis zum Ende der ersten Woche nicht gemeldet hat, hat er trotzdem die sieben Wartezeit. Das gilt auch für diejenigen, die weniger als sechs Wochen gearbeitet haben oder die minde- stens eine Woche krank und erkrankungsfähig waren.

Fritz: Du wirst gerade von Krankheit und Ar- beitslosigkeit sprechen. Kann ein arbeitsloser Krank werden, kann er denn unempfindlich den Kopf aufsetzen?

Franz: Ein Arbeiter, der Arbeitslosenunterstützung be- zogen, ist auch gegen Krankheit versichert. Das Arbeitsamt meldet ihn bei der eideswahren Ortskrankenkasse an. Im Falle der Krankheit erhält er kein Krankengeld wie jeder andere Arbeiter aus. Das Krankengeld ist so hoch wie die Unterstützung, die er erhält. Erhält er Krankengeld erst vom vierten Tage an, erhält das Arbeitsamt für die ersten drei Tage seiner Krankheit noch die Arbeitslosenunterstützung.

Fritz: Das ist schön, das ist gut so. Darin ist der arbeits- lose Arbeiter doch nicht ganz hilflos und verlassen. Wie ist es nun aber, wenn das Arbeitsamt meinen Antrag ablehnt? Kann ich dagegen auch etwas machen?

Franz: Der Vorsitzende des Arbeitsamtes entscheidet über den Antrag auf Arbeitslosenunterstützung. Lehnt er ihn ab, kannst du Einspruch bei dem Spruchauschuß erheben. Das mußt du innerhalb zwei Wochen nach dem Tage der Bekanntgabe der Entscheidung tun. Die Frist von zwei Wochen ist dabei strikte ein- zuhalten.

Fritz: Welche Leute sitzen denn in dem Spruchauschuß?

Franz: Der Spruchauschuß besteht aus dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes oder einem Stellvertreter und je einem Ar- beitgeber- und Arbeitnehmerbezügler. Die Beisitzer müssen dem Verwaltungsausschuß angehören. Du siehst also, daß in den Aus- schüssen auch unsere Leute mitwirken.

Fritz: Daß die Sache so ist, habe ich noch nicht gewußt. Das Gesetz ist wirklich gut und für die Arbeiter von großer Be- deutung. Daraus müssen wir noch öfter sprechen. Jetzt gehe ich zum Arbeitsamt und melde mich arbeitslos. Vielleicht bekomme ich dann auch Arbeit.

Franz: Das ist recht. Später wollen wir dann einmal über einen anderen Teil des Gesetzes sprechen. Erst dann erkennst du richtig, was für ein soziales Werk mit der Schaffung dieses Ge- setzes verwirklicht wurde. Dafür können wir uns bei unseren christlichen Gewerkschaften bedanken. Ihre intensiven Tätigkeit hat viel zum Entstehen des Gesetzes bei- getragen.

Fritz: Das wollen wir den Gewerkschaften hoch anrechnen. Sie arbeiten für uns, darum wollen auch wir für die Gewerks- chaften arbeiten.

Franz: Das soll ein Wort sein. Fortwähle Kraft, vieles schaffen. So wollen auch wir für unsere Verbände kämpfen. Dem christlichen Textilarbeiterverband sei unsere ganze Kraft ge-

3-jährig. Der leinere Faden ist hart und spröde und schwer zerspreizbar, während der baummollene Faden weich, elastisch und leicht gereißbar ist. Beim schlichten Zerreißen des baummollenen Fadens kräuselt sich derselbe, während der leinere Faden beim Zerreißen fast steif bleibt.

Kunstseide ist eine natürliche Seide. Die kunstseidene hat einen härteren Griff als natürliche Seide sowie auch einen härteren, gleißelnden Glanz. Die kunstseidene ist blauer und hat bedeutend geringere Festigkeit, besonders wenn sie angefeuchtet wird. Kunstseide verbrennt fast unter denselben Eigenschaften wie baummolle.

### Die wilde Maria.

Von Heinrich Zerkow.

Als kleines Mädchen hieß sie schon „die Wilde“. Selbst die Mutter nannte sie nicht anders, als: „Die Wilde“. Wie Jungens nannten sie, weil sie immer mit uns lief. Sie konnte besser klettern, als ihre Brüder. Als wir größer wurden und „Mäuler und Soldat“ spielten, ließ sie sich an den Haaren aus der Höhe herabklettern. Denn sie war ja die Mäulerbräut, die niemals weichen durfte. Aber, sie hatte auch starke Haare: wie ein Pferdehahn, prächtig und nicht ein wenig gekräuselt.

Als sie zehn Jahre wurde, durfte sie nicht mehr mit uns herumtoben. Sie bekam von ihrem Onkel, der Gelehrter war, eine große Puppe mit wunderbarem, edstem Haar. Natürlich spielte sie mit ihrer Puppe Jungensspiele. Die neue Puppe war nun die Mäulerbräut, und als sie an den Haaren aus der Höhe gezogen wurde, ging die Puppe ab. Der Onkel Gelehrter leitete sie von neuem an, aber das half nichts, so sehr er auch seine Kunst ausübte.

Ihre Mutter war Spinnerin, ihre Brüder gingen auf die Spinnerei, aber sie war stolz geworden. Sie legte es durch, daß sie das Hauswesen mitbesteuerte und sah in den freien Stunden mit der Mutter an der Nähmaschine.

Ihre Brüder aber lernten schon früh ein Instrument spielen, weil der Vater so musikalisch war. Jeden Sonntag machten sie auf den Tanzboden Wüste, Maria wäre gern mitgegangen, aber der Vater erlaubte es nicht. Da sparte sie sich Geld und kaufte eine Geige; in einem Winter hatte sie genug gelernt. Sie zog nun überall mit, machte uns bald und alle Wustchen eifriglich.

„Die Wilde“ war schon anzusehen, wenn sie vor ihren Brüdern stand, voller Lust den Weinen zu hören, den Tanz zu hören und sich im Rhythmus des Weilers in den Wustchen wiegte und sang. Die jungen Leute stritten sich um die Geige, ihren Geigenkasten tragen zu dürfen, wenn sie spät in der Nacht nach Hause gingen. Doch der schwarze Kasten allein hatte das Glück, von ihr in den Arm genommen zu werden.

Als der Krieg kam, mußten die Jungens fort. Der Vater war krank und Maria wechte nicht länger in. Er war ein Pfaffen, kurz entschlossen ging auch sie in die Spinnerei. Aber, nicht acht Tage stand sie an der Maschine. Da holte man sie auf einen besseren Posten, als Schreibern.

Als sie sich von ihren Freundinnen verabschiedete, um in der Spinnerei ihr neues Amt anzutreten, da geschah, niemand weiß wie, das Unglück: Sie ging mit dem Kopf in den Krachentamboren, und eh die Maschine stand, hob Maria den fleischharten, blutigen Schüssel aus der Maschine. Das Haar war aber durch die Wunden weitergelaufen.

Als wir in Urlaub kamen, war sie schon aus dem Krankenhause zurück. Drei Monate hatte es gedauert, eh die Haut von Armen und Beinen auf den Knochen geschwollen war. Nun saßen wir wieder zusammen in der Stube wie so oft in Winterzeiten und verquafften Krug und Glend bei der klingenden Musik. Nur, daß Maria, statt einer Krone aus schwarzen Haaren eine weiße Krone aus Verbandszeug trug.

Aber die Luft, die sonst aus der Geige klang, war dunkel geworden. Ich glaubte in den Tönen der Geige die Mutter ein klingendes Schändchen, die Seelen der Frauen, die in wortlosen Worten tödlich und stündlich das Leben um die vertorene Luft anbliesen.

Als wenn in ihrem Spiel die Maschinen tanzten, und die Menschen still ständen, das Grauen mit Abstand mit den Geiten, — das Spiel verdüsterte und quälte mir die Sinne. Ich sagte es ihr.

„So, heißt du es auch. Ich glaube, ich müßte es nur allein. Meine Seele ist in der Fabrik geblieben. Nur, wenn ich spiele, meine Seele ist in der Fabrik geblieben.“

Man kommt sie wieder zu mir. Und, wenn ich aufhöre, sehe ich sie verschwinden an den Ort, wo ich die größten Schmerzen erlitten habe.

So sieht die Seele der Frauen, die Mutter geworden sind, bei ihren Kindern, bei den Söhnen, den Soldaten im Schiffsgrab. Ich, immer noch sind sie „Mäuler und Soldat“. Aber, ich bin keine Mäulerbräut mehr. Mir ging es, wie meiner Puppe. Warum hat ihr Soldaten nicht aus der Höhe der Fabrik gerissen! Ihr Waid nicht so grausam gewesen, wie die Maschinen. Nun singt meine Seele in der Geige den Schmerzenswälder der Spinnereien, die Lebensspolke der Mädchen am Sockfaktor. Aber, diese Musik mag niemand hören, die Musik der gekrümmten Gesichter.

### Da es Frühling wurde

Von Johanna Weiskirch.

Ich sah ernst arbeitend am Fenster. Draußen lachte und lachte der Frühling. Lächte faher übermütig und pöde immerzu mit einem von schwellenden Knospen überfüllten Zweig meines Kirschbaumchens an die Scheiben. Die Sonne sah sich goldstrahlend durch die Gardinen und verwirrte mir die Gedanken so, daß sie langverrauscht wurden. Als nun gar das Marienkäferchen, das bei mir überwintert hatte, mit zärtlich jurrendem Flügelknallen auf die von mir soeben geschriebenen Zeilen flog und mit der noch feuchten Tinte allerlei Arabesken darüber zog, war es mir meiner Mühe zu Hause aus. Eines Tages legte ich die Feder beiseite und öffnete weit das Fenster. Da sprang das Marienkäferchen auch schon die schwingelnden, schwarzgepunkteten Flügel und verstand sonnendavon auf Zimmerveränderungen.

Ich aber wanderte hinaus zu den knospenden Zweigen des jungen Lenzes. In erwartungsvoller Stille sah ich mein Herz ihren sonnigen Gärten entgegen.

Dem faher übermütig durch das blumenüberfüllte Wäldchen hüpfenden, singenden und klingenden Wäldchen sah ich die kohlend leuchtenden Zweige in die überhellen, im Vorübergehen im geschmeidigen Zweigen in die überhellen, im Vorübergehen im ihnen spielenden Wäldchen. In den dortselben Wäldchen sah hummeln und braunem geflügelte die Stienen.

Schon freute ich die Hand aus, um mit so erdlich wie mit flüchtendem Gold überfüllten Wäldchen zu spielen, wie in der Blick zur Erde fiel. Da lag ein ganzes Schatz, das ich in den Zengeständer halb getreten in Staub. Vor mir lag ein Schatz, der griffen hob ich ihn auf. Und da ich hob ihn auf die Hand, sah ich den Köpfchen frisch, war es mir, als hätte ich sie überfüllt mit der Schöpfer aus dafür aus goldenen Sonnenlicht. Ich sah in der geistigen von mittelstlichen Händen, unter erdlichem Schatz in der am Wege stehen, ohne des Lenzes Sonnen ausgesperrt, ohne in Sonnens Gelächern geholt zu haben?

Frühling fährt ich weiter und und den ganzen Weg mit den fliegenden Frühlingsschönheiten besetzt. So viele ich über den konnte, hob ich auf.

Da, wo der Weg an einer freien Kantenbahn endet, lachte ich, aber auch dort kam keine reine Sonne in den Arm. In den rings um die Hand stehenden Zweigen von Kirschbaum und Wiesenblumen einen frühen erdlichen Tod. Und ich sah, was doch der erste, rechte Frühlingsschönheit besetzt.

### Fabrikarbeiterin

Komm, Kindschen, komm, ich war gar. Ich seh's, du hast wieder geschweigt. Na, die Fabrik, der böse Ort! Was'g'ht du den ganzen Nachmittag in deiner Wüste so still.

Was mein Seele schon weh, Was du bist durstig, komm er die Welt, und trinke dich froh und lustig. Mein Schicksal, mein Leben, meine Lust. Was es für kluge Menschen ist. Dem Kindschen hat meine Mutter schon gesagt auch der Vater auf's allerbest. Ich muß, tut's auch noch so weh. Das kleine Ding, was es schon macht! Komm, bleib bei mir, mein Arm. Und bleib bei mir, die ganze Nacht. Da hast ich dich lieb und soam! Geh! Geh! Geh!

# Der Spindel

Das Frauenblatt zur „Textilarbeiter-Zeitung“

1929

1. Mai

Nr. 5

### Wie sie arbeiten -

Von den eingegangenen Jahresberichten der Arbeiterinnen-Kommissionen bringen wir einige zur Veröffentlichung. Solche können, die der Bildung und Erziehung einer Arbeiterinnen-Kommission etwas ängstlich gegenüberstehen, mögen nachstehende Berichte zur Nachsicht aneignern.

#### In Reichenau/Sachsen:

Im März hielt die Arbeiterinnengruppe ihre erste Versammlung ab. Die Kollegin Köhler (Dresden) sprach über das Thema: „Die Frau im Berufs-Verband und Staat“. 24 Kolleginnen waren in dieser Versammlung, die überaus anregend verlief.

Die zweite Versammlung fand im April bei einer Kollegin statt. In Ermangelung eines Redners wurden einige Artikel aus dem Frauenblatt vorgelesen und besprochen. Anschließend war ein gemütliches Beisammensein. (Anschließend ist Kolonnenarbeit im Juni vereinbart.) 15 Kolleginnen bei einer anderen Arbeiterin. Diesmal wurde das Mandatarbeiten vom Arbeiterinnenverband, enthalten den Jahresbericht über die Arbeiterinnenbewegung, vorgelesen und diskutiert. Ferner wurde ein Sommerausflug besprochen. In der folgenden Sitzung im Juli wurden zunächst gewerbliche Tätigkeiten des Sommerausfluges nach Markklesow. Eine Kollegin, die von ihrer Reise nach Wörlitz schöne Karten mitgebracht, zeigte dieselben herum und berichtete von ihren Eindrücken.

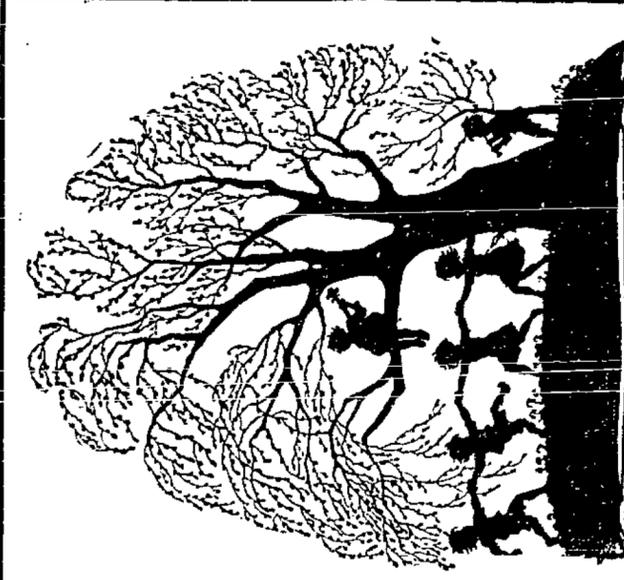
Die dritte Versammlung wurde als eine Abendveranstaltung am 2. August 15 Kolleginnen beteiligten sich daran.

Der Ausflug nach Markklesow fand im August statt. 14 Kolleginnen und 7 Gäste beteiligten sich daran. Der Ausflug ist noch allen in schärfster Erinnerung. — Die festliche Veranstaltung wurde wieder bei einer Kollegin gehalten. Zweck dieser Zusammenkunft war, eine Festgilde für die Beschäftigten zu gründen.

in Dresden zu wählen. Ferner wurde eingehend über die Werbearbeit beraten und entsprechende Maßnahmen getroffen. Um noch ein frohes Stündchen zu erleben, brachte eine Kolonne ein Stimmophon mit, und so blieben wir bei frohlicher Musik noch ein Stündchen zusammen.

Im Oktober fand eine Kommissionsführung (fünf Mitglieder) bei einer Kollegin statt, in der über die nächste Arbeiterinnengruppe im Zittauer Gut beraten wurde. Verschiedene Kolleginnen übernahmen in dankenswerter Weise die notwendigen Vorbereitungen hierfür. Zu dieser Veranstaltung, die als siebente Arbeiterinnengruppe abhielt, erschienen die Kolleginnen eine besondere Einladung. 25 Kolleginnen nahmen daran teil. Hier übernahm die Vorsitzende der Ortsgruppe den Vortrag. Sie sprach über die nachdemverfügte in unserer Verband. Einige junge Kolleginnen trugen durch Schlußaktionen zur Unterhaltung bei. Auf dieser Tagung wurde die Einführung freiwilliger Spenden für die Arbeiterinnen-Gruppe beschlossen.

Die achte Versammlung, die bei einer Kollegin stattfand, gestaltete sich zu einer Weihnachtspartei. Am 14. Dezember waren 14 Kolleginnen. Die Anwesenden waren ganz, überrascht, als sich ein zu diesem Zwecke angebrachter Vorhang öffnete. Den Kolleginnen bot sich ein erhebendes Bild. Im Glanze eines brennenden Christbaums leuchtete ein reiches Christkind mit goldenen Haaren, umgeben von Tieren von Gnaden umgeben, die eines der Engelchen trug ein süßes Gesicht vor. Rechts noch einige kleine Weihnachtstiere, überreichen die Engelchen jeder der Kolleginnen eine Tüte Wehl, mit einem Pfefferkuchenberg geziert, und einem kleinen Weihnachtsspielzeug. Diese Weihnachtsspielzeuge waren unsere Arbeiterinnengruppe vor.



### Der Frühlingwind

Im Kirschbaum hält der Frühlingwind ein kleines Ständchen Witzesgrüß, und singt und summt ganz leis und lind ein Schlämmerleiden sich bagt. Dann träumt er, zärtlich zugebedacht von weißer Blüten Duft und Glanz. Wie er die Wälder heut genedigt im Witzesgrüß bei Spiel und Tanz. Wie er die Wälder aufgeschüttelt im Traum und Schuß und Witzesgrüß. Die Köstchen überm Armie gelüßt. Das Haar fließt zum Witzesgrüß. Und sie dann küßte heiß und rot. Sie wiebete bald hin, bald her. Was uns uns andre tief voll hat. „Geh, böser Wind, ich mag nicht mehr!“ Und sich, des tollen Unfalls sat, Schnell auf den Weg nach Haus gemacht. Im Kirschbaum rauscht's; ich glaub', es hat Der Frühlingwind im Traum gefacht. Weiskirch.

freiwilligen Tischkasse befrachten. — Die festliche Veranstaltung wurde wieder bei einer Kollegin gehalten. Zweck dieser Zusammenkunft war, eine Festgilde für die Beschäftigten zu gründen.

II.

Kempfen/Pilgän

Unsere Arbeiterinnenkommission sollte...

Die Arbeiterinnenkommission sollte...

Der Arbeiterinnenkommission sollte...

Die Arbeiterinnenkommission sollte...

Su lönfter Eintraht und Garmonte...

Lehrverträge für Stöfperinnen

Su Nr. 4, 'Serb und Spinbal' lese...

Über das genügt noch nicht, wir...

Der erfindend ben Eintrichter...

Die erfindend ben Eintrichter...

Verbrauch der Haushaltungen

Es entfallen auf... Verbrauch der Haushaltungen...

Die erfindend ben Eintrichter...

Table with 3 columns: Verbrauch der Haushaltungen, Es entfallen auf, and detailed consumption data for various items.

Verbrauch der Haushaltungen

Durch die Hand der Hausfrau gehen... Verbrauch der Haushaltungen...

Die erfindend ben Eintrichter...

# Eine Gesundheitsstatistik der rheinischen Textilarbeiterschaft

Zandegewerbezugs Dr. Teichy veröffentlichte kürzlich als Beilage zum „Reichsarbeitsblatt“ 1929 Nr. 9 Teil IV die Ergebnisse seiner umfangreichen, auf Veranlassung der Spitzenverbände rheinischer Krankenkassen bearbeiteten „Krankheitsstatistik der rheinischen Krankenkassen“. In dieser Arbeit sind vor allem Textil- und Metallarbeiter, aber auch die Kassennmitglieder anderer Berufe einander gegenübergestellt, so daß daraus die Gesundheitsstatistik der Textilarbeiterschaft mit einiger Sicherheit herausgezogen werden kann. Ein genaues Bild freilich kann man aus den Darlegungen nur schwer erhalten, da bei Vergleichen eine Anzahl Fehlerquellen nicht ausgeschlossen werden kann. Vor allem weist jeder Beruf einen andersartigen Altersaufbau auf und unterscheidet sich von anderen durch den verschiedenen hohen Anteil der Geschlechter. Altersaufbau und Geschlecht aber beeinflussen den Krankheitszustand stark, so daß z. B. Berufe mit viel hohen Altersjahrgängen eine entsprechend höhere Erkrankungshäufigkeit aufweisen, wie auch Berufe mit großer weiblicher Belegschaft die Krankenkassen häufiger in Anspruch nehmen können. Aber selbst hierfür gibt es, wie sich zeigen wird, keine allgemein gültige Regel. Denn auch örtliche, wirtschaftliche und Betriebsverhältnisse üben auf die Erkrankungshäufigkeit einen großen Einfluß aus. Immerhin ist der Kreis der erfaßten Arbeiter so groß gezogen (47 Krankenkassen mit rund 688 000 Mitgliedern), daß einige Schlüsse daraus abgeleitet werden können, die nicht nur gesundheitlicher, sondern auch sozialpolitischer Natur sind.

Auf 100 Krankenkassenmitglieder kommen Krankheitsfälle:

	Textilarbeiter		Andere Berufe	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Düsseldorf	42,8	97,2	57,6	49,8
Barmen	46,0	65,9	42,8	57,2
M. Gladbach	39,8	57,6	41,6	46,0
Nachen	30,4	47,9	43,0	42,8
Köln	61,4		75,9	50,0
Cottbus	38,9	43,3	48,5	34,6

### Altersgliederung der Männer

In der Textilindustrie weicht insofern von der anderer Gewerbezweige ab, als die Altersklassen bis zu 70 Jahren von der Gesamtarbeiterschaft der betr. Berufsgruppe erheblich geringer sind. Die Hundertzahl in der Altersstufe 40—50 Jahre bewegt sich für die Textilindustrie fast genau auf dem Durchschnitt aller Berufsgruppen, während die Jahrgänge über 51 Jahre wieder ganz erheblich durch starke Besetzung auffallen. In diesem Alter nämlich stehen 11,5 v. H. der Textilarbeiter gegen eine Durchschnittszahl von 7,5.

Wohlstand steht es mit der

### Altersgliederung der Frauen

nur mit dem Unterschied, daß schon die Gruppe von 21—30 Jahren mit dem Durchschnitt einigermaßen übereinstimmt und ihn in den älteren Jahrgängen übersteigt. Es gehörten der Altersgruppe bis 20 Jahre: 28,1 (Durchschnitt aller Berufe: 34,3); 21—30 Jahre: 37,4 (38,4); 31—40 Jahre: 19,0 (14,1) über 41: 5,2 (4,4) v. H. der erfaßten Textilarbeiterinnen an Dins zeigt, daß der Beruf für die Mehrzahl der Textilarbeiterinnen Lebensberuf ist, während die Mädchen anderer Berufe ihre Arbeit mit fortschreitendem Alter oder Heirat aufgeben.

Die Geschlechtszusammensetzung weicht bekanntlich ebenfalls wesentlich von der anderer Berufe ab. Von den erfaßten Mitgliedern insgesamt sind knapp ein Drittel, von der Textilarbeiterschaft 42,8 v. H. weiblichen Geschlechts.

Schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich natürlich, die Gesundheitsverhältnisse in der Textilindustrie nach den Geschlechtern zu trennen. Umso mehr, als die Männer erkrankungsgünstiger bestehen als die Frauen. Während im Reichsdurchschnitt auf 100 Krankenkassenmitglieder (ausgenommen die sehr viel vorteilhafter gestellten Landkrankenkassen) 55,1 Krankheitsfälle entfallen, beträgt die Erkrankungsziffer der männlichen Arbeiter in sechs Städten der rheinischen Textilindustrie nur 40,5. Allerdings schwankt sie örtlich außerordentlich; so steht Köln — übrigens auch in anderen Berufen — mit 54,1 an der Spitze, während Nachen mit 30,4 die niedrigste Zahl aufweist. In allen Städten aber bleibt der Textilarbeiter unter dem Durchschnitt, obwohl — wie wir gesehen haben — seine Altersbesetzung recht viel ungünstiger ist. Aus der Art der vorkommenden Erkrankungen, die ebenfalls fast alle unter dem allgemeinen Durchschnitt bleiben, kann in keinem Falle der Schluß gezogen werden, daß diese oder jene Krankheit durch den Beruf hervorgerufen oder beeinflusst wäre. Allerdings überwiegen bei den Textilarbeitern Erkrankungen des Herzens und der Arterien den Durchschnitt um ein geringes, während die an Tuberkulose ihn — zwar auch mit örtlichen Unterschieden — erheblich unterschreiten. Nach der Gesamtdarstellung kommt Dr. Teichy zu dem Schluß, daß die männliche Textilarbeiterschaft nächst den Angehörigen des Bergbau- und Metallgewerbes am günstigsten dasteht. Diese günstige Stellung kommt auch in der Sterblichkeit zum Ausdruck, die in allen Altersgruppen niedriger als der Durchschnitt ist. Auf 100 Todesfälle der Männer in den Ortskrankenkassen entfielen auf die Textilindustrie und den Durchschnitt aller Berufe in den Altersklassen: bis 20 Jahre 0,24 bezw. 0,31; 21—30 Jahre: 0,31 bezw. 0,39; 31—40 Jahre: 0,29 bezw. 0,45; 41—50 Jahre: 0,43 bezw. 0,61; 51—60 Jahre: 0,89 bezw. 1,46; über 61 Jahre: 3,2 bezw. 4,1; insgesamt 0,45 bezw. 0,73.

### Die Gesundheitsverhältnisse der Frauen

Interessanterweise sind diese sehr guten Gesundheitsverhältnisse bei der weiblichen Textilarbeiterschaft in keiner Weise anzutreffen. Sie steht im Gegenteil mit außerordentlich hohen Erkrankungsziffern wesentlich schlechter da als der Durchschnitt, was freilich auch für die übrigen industriellen Berufe zutrifft. Jedoch ist das Ausmaß in der Textilindustrie ganz beträchtlich höher. In den fünf Städten M. Gladbach, Barmen, Nachen, Düsseldorf und Köln stellt sich die durchschnittliche Erkrankungsziffer, auf je 100 Krankenkassenmitglieder berechnet, bei den Gesamtmitgliedern auf 45,3, bei den Textilarbeiterinnen aber auf 62,5. Selbstverständlich finden sich auch starke Schwankungen zwischen den einzelnen Städten, von denen Düsseldorf mit 97,2 (49,8 bei allen weiblichen Mitgliedern) die höchsten Zahlen und Nachen mit 47,9 (42,8) die niedrigste Erkrankungshäufigkeit aufweisen.

Auch die Verteilung der Erkrankungshäufigkeit auf die einzelnen Altersklassen weicht stark von der der Männer ab.

Die Kurve steigt bei den männlichen Textilarbeitern zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre, sinkt vom 31. bis 50. Jahre weit unter den Durchschnitt und steigt von da an in sehr erklärlicher, steiler Linie. Anders bei den Arbeiterinnen. Auch bei ihnen steigt die Erkrankungshäufigkeit zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre, aber in sogar noch steilerer Linie als bei den über 30 Jahre alten Männern. Im 30. Jahre steht die Kurve mehr als doppelt so hoch als im 20. und übersteigt die der Männer im Alter von über 60 Jahren. Vom 30. Lebensjahre sinkt die Linie anfangs allmählich, dann aber mit zunehmendem Alter immer stärker, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die höheren Altersklassen bei den Frauen niedriger besetzt sind als bei den Männern.

Unter den Krankheitsarten überwiegen bei den Textilarbeiterinnen ebenso wie bei den Männern Erkrankungen des Herzens und der Arterien, auch Magen- und Darmkrankheiten übersteigen den allgemeinen Durchschnitt, aber nicht so stark, daß daraus für die Berufsart eine Gesetzmäßigkeit abgeleitet werden könnte. Während Tuberkuloseerkrankungen bei den männlichen Textilarbeitern stark unter dem Durchschnitt bleiben, übersteigen die Frauen das Durchschnittsniveau erheblich. Allerdings ist dabei zu beachten, daß die von Dr. Teichy vorgenommene Zusammenstellung für die Textilindustrie neben Mönchsdorf auch M. Gladbach enthält, in dem die Tuberkulose noch übermäßig verbreitet zu sein scheint. Denn während sich diese Erkrankungsart für alle Gewerbegruppen zusammen in Barmen auf 8,2, in Nachen auf 6,7 und in Düsseldorf auf 6,5 stellte, steht M. Gladbach mit 11,4 weit an der Spitze. Die Erkrankungsziffern an Blutarmit, Bleichsucht und Krankheiten der Geschlechtsorgane sind somit bei dem weiblichen Geschlecht besonders hoch. Die letzteren sind in der weiblichen Textilarbeiterschaft gleichfalls überdurchschnittlich verbreitet. Sie betragen für die Altersklassen von 20—30 Jahren in M. Gladbach 9,1 und in Barmen 5,4 gegen einen allgemeinen Durchschnitt von 4,7 und 5,1. Es ist ein schlechter Trost, daß sie von den Metallarbeiterinnen, die in Köln bei einem Durchschnitt aller Berufe von 5,3 eine mehr als doppelt so hohe Zahl — nämlich 11,6 — erreichen, weit übertriffen werden. Auch an Rheumatismus erkrankten die Textilarbeiterinnen im Gegensatz zu ihren männlichen Berufskollegen häufiger als der Durchschnitt. Die Zahlen lauten für Männer aller Berufsgruppen in M. Gladbach und Barmen 4,4 bezw. 3,6; für die Textilarbeiter dieser Städte aber nur 3,3 bezw. 2,8. Dagegen stellt sich die Zahl der Rheumaerkrankungen für Frauen aller Berufsgruppen in denselben Städten auf 3,3 bezw. 3,9; für Textilarbeiterinnen aber auf 5,1 bezw. 4,7.

### Arbeiterinnennot!

Ein besonderes Kapitel bilden die Fehlgeburten in der Textilindustrie. Auf 100 weibliche Mitglieder der Orts- und Betriebskrankenkassen des ganzen rheinischen Bezirkes entfallen im Durchschnitt von vier verschiedenen Berufen 1,8 Fehlgeburten, auf die Textilindustrie aber 3,2. Dr. Teichy glaubt annehmen zu müssen, daß es sich hierbei in der Hauptsache um abfällige herbeigeführte Fehlgeburten handelt. Er verweist auf den Unterschied, der darin liegt, daß andere weibliche Berufe vielfach Mädchenberufe sind, während die schon oben angeführte Altersgliederung zeigt, daß die Textilarbeit für Mädchen und Frauen mehr ein Lebensberuf ist. Das weniger auf Erwerb angewiesene Mädchen gibt als Ehefrau und Mutter seinen Beruf auf. Für die

Textilarbeiterin aber liegt die Vererbung nahe, Mutterchaft zu vermeiden, da sie aus Erwerbsgründen ihr Arbeitsverhältnis wegen der Schwangerschaft nur ungern lösen und auch später ihren Mutterpflichten nur schwer nachkommen kann. Es verdient betont zu werden, daß die Zahlen den Durchschnitt der Jahre 1922—1928 wiedergeben. Es ist notwendig, durch das Gesetz über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft vom 16. Juli 1927 hier Wandel zu schaffen. Auf die sehr beachtenswerten Zusammenhänge zwischen Sozial-, Lohn- und Bevölkerungspolitik, auf die das Kapitel Fehlgeburten geradezu hindrängt, kann hier aus Raumgründen leider nicht eingegangen werden.

Der Verfasser der umfangreichen Arbeit, dessen sachmännische Erkenntnis unzweifelhaft ist, versichert in einer Zusammenfassung, daß die Gesundheitsverhältnisse in der Textilindustrie nächst dem Bergbau- und Metallgewerbe am günstigsten sei, wobei er übrigens an einigen Stellen auch Zahlen aus der Textilindustrie von Cottbus und Chemnitz anführt. Wir sehen, daß diese Behauptung für die Männer zwar unbedingt zutrifft, für Frauen aber nur mit Vorbehalt aufgenommen werden kann. Auch hier dürften wirtschaftliche, soziale und Konjunkturverhältnisse mitsprechen. Die Statistik der weiblichen Todesfälle, die für männliche Textilarbeiter günstiger als der Durchschnitt steht, zeigt für die weiblichen Berufskollegen insofern einen merkwürdigen und unerklärlichen Verlauf, als die Zahlen der Todesfälle von Textilarbeiterinnen im Alter von weniger als 20 Jahren mit 0,32 v. H. der Kassennmitglieder erheblich über dem Durchschnitt (0,22 v. H.) liegt. In den höheren Jahrgängen allerdings zeigt sich auch hier eine Unterbreitung des Durchschnitts. Fr. Ebeling.

### 25 Jahre Verbandsvorsitzener

Der Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, Kollege Cammann, konnte am 22. Mai ein seltenes Fest begehen. In diesem Tage vor 25 Jahren, am 22. Mai 1904, wurde er zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Ein Vierteljahrhundert bekleidet er das Amt des Vorsitzenden, nicht nur ein Ehrenamt, sondern auch ein Amt schwerer Verantwortung. Unter seiner Leitung und in treuer Zusammenarbeit aller führenden Mitglieder ist der Verband gewachsen und nimmt heute mit seinen 20 000 Mitgliedern in der christlichen Gewerkschaftsbewegung Deutschlands einen geachteten Platz ein. Manche schwere Zeiten hat der Verband gesehen und durchgemacht. Zuletzt noch in der großen Ausperrung in der Zigarrenindustrie 1926. Kollege Cammann hat treu und verantwortungsbewußt seinen Platz ausgefüllt, und ist es unter seiner Leitung möglich gewesen, alle Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden.

Auch in der Gesamtbewegung nimmt Kollege Cammann eine geachtete Stellung ein. Er ist Mitglied des Vorstandes des Gesamtverbandes, Mitglied des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und ebenfalls Mitglied des Ausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Tritt er auch nicht retorisches hervor, so ist er jedoch stark in der Kleinarbeit bei den Beratungen in den Sitzungen der Gesamtbewegung. Volles Vertrauen bringt man ihm allerseits entgegen.

Auch wir bringen dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Damit verbinden wir die Hoffnung, daß es dem Kollegen Cammann vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit sein Amt weiterzuführen zu können. Unter seiner Leitung möge der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands auch in Zukunft eine günstige Entwicklung nehmen und erfolgreich am Aufstieg der Tabakarbeiterschaft wirken.

## Ausperrung in der schlesischen Textilindustrie?

Das Völk-Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldung:

Wie der Verband schlesischer Textilindustrieller mitteilt, hat der Verband, nachdem die freien Verhandlungen der Parteien über die Erneuerung der Tarifverträge ergebnislos verlaufen sind und ein Schiedsspruch nicht zustande gekommen ist, beschlossen, die Betriebe durch Aussperrung stillzulegen, da es der Industrie nicht möglich sei, ihre Arbeit fortzusetzen, ohne daß sie weiß, mit welchen Schäden sie hierfür zu rechnen habe. Den Beschlüssen wurde deshalb zum 23. Mai mit Arbeitsstillstand gehandelt.

Über den Verlauf der Verhandlungen wird uns berichtet:

Zur Beilegung der Tarifstreitigkeiten in der schlesischen Textilindustrie fanden am Sonnabend, den 11. Mai 1929, unter dem Vorsitz des Schlichters, Oberpräsidenten J. D. Philipp, erneute Verhandlungen statt. Die Bemühungen des Schlichters, eine friedliche Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen, waren erfolglos. Es trat daher die Schlichterkammer zusammen, deren Verhandlungen bis in die späten Abendstunden andauerten.

Schließlich des Manteltarif kam ein Schiedsspruch zustande, der den alten Manteltarif mit einigen Abänderungen wieder in Kraft setzt. So steht u. a. der Schiedsspruch vor, daß die im alten Manteltarif vorgesehenen Schiedsstellen beseitigt werden. An deren Stelle treten die ordentlichen Gerichte (Arbeitsgerichte). Die Abänderungsvorschläge der Gewerkschaften, so vor allem in bezug auf die Beseitigung von Härten in der Urlaubsfrage, sind durch den Schiedsspruch in keiner Weise berücksichtigt worden. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Schiedsspruch von den Textilarbeitern angenommen wird.

In der Lohnfrage ist überhaupt kein Schiedsspruch zustande gekommen. Von ihrer Forderung, die bisherigen Löhne bis Ende 1931 beizubehalten, wobei für die Flachspinnerei die letzte Lohnerhöhung (15 Prozent) wieder abgebaut werden soll, gingen die Arbeitgeber bei diesen Verhandlungen nicht ab. Es wurde von den Arbeitgebern auch offen zugegeben, daß die von ihnen beantragte Streichung der Akkordbegrenzungs- bzw. Akkordabbauklausel, wie sie in einigen Bezirkslohntarifen enthalten ist, den Zweck habe, den Betrieben die Möglichkeit zu geben, die nach ihrer Ansicht zu hohen Löhnerwerbende abzubauen. Dazu können die Gewerkschaften nicht die Hand bieten. Wenn die schlesischen Textilindustriellen Lohnstarre von längerer Dauer haben wollen, werden sie sich schon dazu bequemen müssen, in der Lohnfrage

etwas entgegenzukommen und von der Beseitigung der Bestimmungen, welche vor radikalem Akkordabbau schützen, Abstand zu nehmen.

### Arbeitszeit und Lohnabkommen für den oberbergischen Bezirk

Die Textilarbeiterverbände haben dem Arbeitgeberverband der Textilindustrie für den oberbergischen Bezirk für den Neuaufschluß des Arbeitszeit- und Lohnabkommens folgende Änderungsanträge unterbreitet:

- I. Arbeitszeitabkommen.
  - a) die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt grundsätzlich 48 Stunden, und zwar an den ersten fünf Tagen der Woche je 8 1/2 Stunden, Samstags 3 1/2 Stunden.
  - b) lieber die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Stunden in der Woche ist mit Zustimmung der Betriebsvertretung bis zu 51 Stunden zu arbeiten.
  - c) Bei einer verkürzten Wochenarbeitszeit unter 48 Stunden beträgt die tägliche Arbeitszeit höchstens 8 1/2 Stunden.
- II. Lohnabkommen.
  - a) Die Tariflöhne werden um 15 Prozent erhöht.
  - b) Die Akkordspanne erhöht sich von 12 1/2 auf 20 Prozent.
  - c) Arbeiter in der Färberei, Bleicherei, Appretur und Kalbonifizierung, die mit Chemikalien oder diesen in der Auswirkung gleichstehenden Materialien beschäftigt werden, erhalten einen besonderen Zuschlag von 10 Prozent.
 Als Verhandlungstermin wird der 21. Mai 1929 in Vorschlag gebracht.

### Schiedsspruch für das Tarifgebiet Kempen

Bei der Durchführung der Berliner Schiedssprüche vom 21. Februar 1929 sind in einigen Tarifgebieten Differenzen entstanden. Zur Vereinigung dieser Differenzen fanden am Montag, den 6. Mai, vor dem Schiedsgericht in Berlin Verhandlungen statt.

In der Streitfrage für das Tarifgebiet Kempen wurde zu Gunsten der Arbeiter entschieden. Die Erhöhung von vier Prozent gilt demnach nicht nur für Zeitlöhner, sondern für die Zeitlöhne des Tarifvertrages, also die Flachspinnereien, Zwirnereien, Leinwandereien, Jute- und Feinwebereien, Bleichereien und Kapokwerke.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbands im Monat April

Der im Vormonat gemeldete Rückgang der Arbeitslosigkeit hat leider nicht angehalten. Es ist im Gegenteil ein weiteres Anschwellen der Arbeitslosigkeit eingetreten. Gegenüber 5088 sind es in diesem Monat 5743, davon 2576 männliche und 3167 weibliche Mitglieder. Das ist eine Steigerung von 6,1 Prozent auf 7,1 Prozent der Erfassen.

Den größten Anteil an dieser Steigerung haben die Bezirke Schlesien und Sachsen mit 3,0 bzw. 2,7 Prozent. Auch das Rheinland ist mit 1,8 Prozent beteiligt, dagegen ist Hannover um 2,2 Prozent zurückgegangen.

Bei der Kurzarbeit ist ebenfalls ein weiteres Ansteigen zu bemerken.

Es waren Kurzarbeiter 11714 männliche, 14083 weibliche, zusammen 25797 Mitglieder = 33,1 Prozent der Erfassen.

Während bei der Kurzarbeit die Bezirke Sachsen und Württemberg um 5-7 Prozent zugenommen haben, zeigt Schlesien einen Rückgang um 6 Prozent. Das ist nach einem Jahre stärkster Kurzarbeit das erste Anzeichen eines Aufgebens der dortigen Industrie. Hannover hat ebenfalls eine Verbesserung bis zu 6 Prozent zu verzeichnen.

Der Stand in den einzelnen Landesarbeitsämtern ist folgender:

Table with 4 columns: Landesarbeitsamt, Arbeitslos, Kurzarbeiter, Insgesamt. Lists regions like Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, etc.

Von den männlichen Mitgliedern waren 6,7 Prozent arbeitslos, von den weiblichen Mitgliedern waren 7,5 Prozent arbeitslos.

Kurzarbeiter waren 30,5 Prozent männlich, 35,5 Prozent weiblich.

Table showing work hours and their percentage of members: 8 Stunden (15,4%), 9-16 (12,3%), 17-24 (4,4%), 25 u mehr (0,9%).

Sekretariatskonferenz Ulm

Die diesjährige Sekretariatskonferenz fand am 11. und 12. Mai in Ulm statt. Anwesend waren rund 30 Delegierte. Sekretariatsleiter Kollege Saile führte an Hand eines genau aufgestellten Geschäftsberichtes die Entwicklung des Sekretariates Ulm vor Augen. Es konnte festgestellt werden, daß in jedem Quartal eine Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen war. Die Durchschnittsmarkenzahl sowie der Durchschnittswert der einzelnen Marken und der Durchschnittsmarkenzahl entsprachen nicht ganz dem Reichsdurchschnitt, weshalb Kollege Saile erste Worte an die Delegierten richtete, dafür zu sorgen, daß der Reichsdurchschnitt erreicht wird.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung sprach am folgenden Tage Kollege J. Maubach über die Ziele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Sein Vortrag war sehr lehrreich und festsetzte sämtliche Teilnehmer. Auch an diesen Vortrag schloß sich noch eine Diskussion an, die noch manches Nützliche für die Zukunft unserer Bewegung zeitigte.

Der Geschäftsführer Saile dankte zum Schluß allen Teilnehmern und Rednern für ihre Mitarbeit am Gelingen der Konferenz, und forderte sie auf, das Gehörte in den Ortsgruppen zu verbreiten und dafür einzutreten, daß auch das Jahr 1929 ein Jahr des Aufstiegs für das Sekretariat Ulm werden möge.

Jugendbewegung

Goesfeld. Unser Maierabend.

Im dichtbesetzten Saale des Arbeitervereins feierte unsere Jugendgruppe am 5. Mai ihren Maier- und Werbeabend. Nach einem flotten Eröffnungschor, vorgetragen von der Musikabteilung des kath. Arbeitervereins, ergriff unser Vorsitzender, Kollege Gerhard Genking, das Wort und richtete Worte herzlicher Begrüßung an die Versammelten. Besonders herzlich begrüßte er den zweiten Verbandsvorsitzenden und Jugendführer Franz Fischer aus Düsseldorf. Des Weiteren den Präses des kath. Arbeitervereins hochw. Herrn Kaplan Rote, Herrn Rektor Eversmann als Leiter der Berufsschule, Kreisfürsorgeleiter Fr. Fröhlich, Herrn Lehrer Sehermann, als Redner in unserer Jugendgruppe allen bestens bekannt, Fr. Lehrerin Lema als Leiterin der von unseren Kolleginnen veranstalteten Volkstänze, unseren alten ehemaligen Sekretär Joh. Dieker, unseren jetzigen Sekretär Kollegen Albert Hillehütter aus Dülmen, den Vorsitzenden des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften Theodor Bohrmann und die Vertreter der Presse. Von einem Kollegen wurde hierauf der Vortrag „Jugend heraus!“ vorgetragen. Anschließend folgte das Lied „Wann wir schreiten...“

Unser Jugendführer Franz Fischer legte den Versammelten in kurzen Ausführungen Ziel und Zweck unserer Jugendbewe-

gung auseinander. Lebhafter Beifall dankte ihm am Schluß seiner Ausführungen für seine zu Herzen gehenden Worte. Der erste Vorsitzende, Kollege Gerhard Genking, unterstrich die Ausführungen des Jugendführers, daß nicht die Masse, sondern nur eine gut ausgebildete Arbeiterklasse, welche den ihr zustehenden Lohn sich erkämpft und zu erhalten suche, am Wiederaufbau unseres schwergeprüften Vaterlandes erfolgreich mitwirken könne. Nachdem ein Musikstück der Musikabteilung des kath. Arbeitervereins unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Osterwintert verklungen war, verdunkelte sich der Saal, und auf der Leinwand erschienen die herrlichen Bilder vom Rhein, welche aus Anlaß des Reichsjugendtreffens am 8. und 9. September 1928 in Düsseldorf gemacht worden waren. Ein eifriges Suchen setzte ein, als unsere Jugendgruppe auf der Leinwand erschien und manche Kollegin und mancher Kollege sich im Film wiederfand. Hierauf wurde das Lied gesungen „O wie schön ist mein Westfalen“.

Es folgten mehrere Reigen und humoristische Vorträge. Unser alter Kollege Theodor Bohrmann ergriff hierauf das Wort und betonte den Fortschritt, den unser Verband in den 27 Jahren seines Bestehens gemacht hätte. Hierauf dankte der Vorsitzende der Jugendgruppe, Kollege Gerhard Genking, allen, die an dem Zustandekommen unseres Maierabends mitgewirkt hatten und erteilte dem Sekretariatsleiter Hillehütter das Schlußwort. Mit klingendem Spiel der Musikabteilung fand der Maierabend darauf sein Ende.

Berichte aus den Ortsgruppen

Korschenbroich. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 28. April 1929 im Lokale des Herrn Steigelt einen Arbeiterinnen- und Jugendwerbetag, verbunden mit Kaffee. Zahlreich waren die Kolleginnen nebst ihren Eltern erschienen.

Gegen 4 Uhr eröffnete der Kollege Theodor Kreuzer die Tagung mit herzlichem Begrüßungswort. Besonders begrüßte er die Referentin des Tages, die Kollegin Kappels aus Krefeld, und den Sekretariatsleiter, Kollegen Lorenz aus M. Gladbach. Nach einem Gedicht: „Wir sind ein Volk der Arbeit“, vorgetragen von der Kollegin Reichardt, und einem Reigen, vorgeführt von der weiblichen Jugendgruppe M. Gladbach, begann der gemeinschaftliche Kaffee.



Deutschland hat keine Ausfuhr gegenüber dem Vorkriegsstand nicht annähernd in dem Maße wie die anderen Haupthandelsmächte steigern können. In der Zeit von 1913 bis 1927 nahm die Ausfuhr zu: bei den Vereinigten Staaten um rund 95 Proz., bei Italien um rund 66 Proz., bei Frankreich um rund 64 Proz., bei Großbritannien um rund 35 Proz. und bei Deutschland nur um rund 3 Proz.

Darauf sprach die Kollegin Kappels über das Thema: „Frau und Jugend im Wirtschaftsleben — die Notwendigkeit der Organisation“. In klaren und verständnisvollen Worten legte die Referentin den Anwesenden dar, wie sich das Wirtschaftsleben gestaltet und welche Bedeutung diese Entwicklung für die Frau und Jugend hat. Sie ging insbesondere ein auf die Fabrikarbeit der verheirateten Frau und betonte, daß unser Verband für die Abschaffung derselben nach wie vor eintreten werde. Die Frau und Mutter gehört in die Familie, um dort für die Erziehung der Kinder Sorge zu tragen. Sodann wurde von der Referentin die Notwendigkeit der Jugendbewegung dargelegt. Eine große Anzahl Jugendgruppen bestehen bereits, weitere müssen gebildet werden. Sie hat zum Schluß die anwesenden Eltern, ihre Kinder zu der in Korschenbroich zu gründenden Jugendgruppe zu schicken. Reicher Beifall und Anerkennung wurde der Referentin am Schluß ihrer vortrefflichen Ausführungen zuteil.

Es folgten im Laufe der inzwischen eingetretenen Abendstunden noch abwechselnd Musikvorträge, Reigen, Volkstänze und Gedichte. Das von der weiblichen Jugendgruppe M. Gladbach flott gespielte Theaterstück „Wir sind jung und das ist schön“ fand reichen Beifall. Das Schlußwort sprach unser Sekretariatsleiter Kollege Lorenz. Er wies nochmals auf den Zweck der Versammlung hin und richtete zum Schluß an die Eltern die dringende Bitte, wenn jetzt der Vorstand der Ortsgruppe Korschenbroich zur Gründung einer Jugendgruppe schreitet, diesem Rufe zu folgen.

Gegen 9.15 Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen gemühtreichen und lehrreichen Abend verlebt zu haben. Neufalz. Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum beging unser langjähriger Kassierer Kollege Heinrich Ruske im Betriebe der Firma „Gruschwitz“ W. Neufalz (Ober) am 2. Mai d. J. Am Abend vorher fand eine Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Jungnickel über den Stand der Tarifbewegung Bericht erstattete. Da Kollege Jungnickel bereits um 9 Uhr wieder wegfahren mußte, berichtete anschließend Kollege Ruske über Betriebsangelegenheiten. Eine gemütliche Kaffeetafel hielt die zahlreich erschienenen Mitglieder noch länger vereint. Bei der allgemeinen Glückwünschung des Jubilars durch die Mitglieder kam so recht die Wertschätzung zum Ausdruck, dessen sich der Jubililar infolge seiner rührigen Tätigkeit für den Verband und Betriebsangehörige erfreut. Auch wir gratulieren dem Kollegen recht herzlich zu seinem Arbeitsjubiläum und wünschen, daß ihm Gott noch viele Jahre Gesundheit und Kraft schenken möge.

Söflingen (Württhg.). Unsere Kollegin Franziska Dähne beging dieser Tage ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Zu Ehren der Jubililarin versammelte sich die Ortsgruppe Söflingen am Sonntag, den 28. April, im Lokale „Zum Schatten“. Kollege Saile begrüßte die Anwesenden, besonders die Jubililarin nebst ihrem Gemann. Leider fiel in diese freudige Zusammenkunft ein Verunstetropfen. Eine Kollegin, die sich schon darauf freute, an dem Abend im Kreise ihrer Kolleginnen weilen zu dürfen, ist durch einen tragischen Tod dahingerafft worden. Ein unglücklicher Sturz von der Treppe führte den Tod herbei. Kollege Saile forderte die Anwesenden auf, zu Ehren der Verstorbenen sich zu erheben.

Nach Ueberreichung eines Geschenkens seitens des Verbandes hielt Kollege Saile eine kurze, aber herzliche Ansprache an die Jubililarin und die sonstigen Anwesenden. Sichtlich erfreut war der Gemann der Kollegin darüber, daß der Verband seiner Frau diese Ehre zuteil werden ließ, was er auch in einigen Sätzen zum Ausdruck brachte. Schade, daß die Kollegin nicht auch zugleich ein Verbandsjubiläum feiern konnte. A. K.

Bekanntmachung

Mit Beginn des dritten Quartals 1929 (27. Beitragswoche) wird die Farbe der Beitragsmarken gewechselt. Sämtliche im Umlauf befindlichen Marken müssen mit den Abrechnungen des zweiten Quartals an die Zentrale zurückgeschickt werden.

Nach der 26. Beitragswoche geklebte alte Marken werden auf Unterfügungen nicht mehr in Anrechnung gebracht. Dergleichen werden neue Marken nicht angerechnet, welche vor der 27. Woche geklebt werden.

Der Versand der neuen Marken erfolgt ohne Bestellung rechtzeitig von hier.

Wir bitten, für das laufende Quartal nicht mehr Marken zu bestellen, wie unbedingt gebraucht werden.

Ältere Einzelheften werden in der nächsten Nummer des „Textilarbeiterführers“ bekanntgegeben.

Mit freundl. Gruß!

Abteilung Kasse.

An die Ortsgruppenvorstände.

Die Prämienvergütung für die in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März gemachten Aufnahmen ist abgeschlossen. Weitere Ansprüche können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Verbandsleitung.

Versammlungskalender.

Cottbus. Sonnabend, den 8. Juni, abends 7.30 Uhr Versammlung mit Vortrag bei H. Erscheinen aller nötig.

Sterbetafel

Josef Schneiders, Anrath, 87 J. — Karl Grafe, Dahlhausen, 63 J. — Franz Köster, Georgswalde, 56 J. — Anton Schmitz, Anrath, 60 J. — Ernst Siebert, Eberfeld, 72 J. — Heinrich Hasken, Rheine, 42 J. — Jakob Breuers, Hüls, 76 J. — Egidius Schwan, Wachen, 75 J. — Bernard Wiggers, Neuenkirchen, 67 J. — Franz Niesges, St. Tönis, 71 J. — Turzel Schillen, St. Tönis, — Maria Heidemann, Jöllenbeck, 22 J. — Gerhard Möllers, Bocholt, 77 J. — Albert Höfer, Eberfeld, 67 J. — Clara Schrör, Epe, 25 J. — Heinrich Panhaus, Lohberich, 74 J. — Johann Trunke, Krefeld, 71 J. — Heinrich Hoppe, Eifelberg, 72 J. — Frau Maria Vogt, Wachen, 55 J. — Margarethe Schwarz, Krefeld, 48 J. — Josef Böse, Echingen, 18 J. — Franz Rothhoff, Eversberg, 60 J. — Jgnaz Becker, Ertlingen, 82 J. — Franz Nips, St. Tönis, 65 J. — Josef Wefers, Orefrath, 61 J. — Franz Dücker, Kaldenkirchen, 88 J. — Wilhelm Degens, M. Gladbach, 59 J. — Babine Moskerz, Süchteln, 56 J.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Der Familienstand der Erwerbstätigen. — Massenklindigungen in der münsterländischen Textilindustrie. — Zur Gesamtspernung in der Emsdettener Textilindustrie. — Aussperrung in der schlesischen Textilindustrie. — Eine profitable Krise. — Frühjahrskonferenz des Verbandsbezirk Westfalen. — Eine Gesundheitsstatistik der rheinischen Textilarbeiterchaft. — 25 Jahre Verbandsvorsitzender. — Aussperrung in der schlesischen Textilindustrie. — Arbeitszeit und Lohnabkommen für den oberbergischen Bezirk. — Schiedspruch für das Tarifgebiet Kempen. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbands im Monat April. — Sekretariatskonferenz Ulm. — Feuilleton: Arbeitslos. Rationalisierung in der Textilindustrie. — Jugendbewegung: Goesfeld: Unser Maierabend. Berichte aus den Ortsgruppen: Korschenbroich. — Neufalz. — Söflingen (Württhg.). — Bekanntmachung. — In die Ortsgruppenvorstände. — Versammlungskalender. — Sterbetafel. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Advertisement for Bettfedern (bedding) with prices and contact information for Otto Damke, Käfefabrik, Hamburg 39.

Advertisement for Käsebilliger (cheese) with prices and contact information for Otto Damke, Käfefabrik, Hamburg 39.

Advertisement for Ein berühmter Forscher (a famous researcher) for Astrologie, predicting the future, with contact information for Welt-Kultur-Verlag.

Advertisement for Leinenweber (linen weaver) with contact information for Welt-Kultur-Verlag.

Advertisement for Der Deutsche (The German) newspaper, published by christl. Gewerkschaften.

Advertisement for Dr. Zinssers Licht (Dr. Zinsser's light) with contact information for Dr. Zinsser & Co. Leipzig 33.

Advertisement for Roman Greulich (Roman Greulich) with contact information for Lithogr. Anstalt Berlin NO 43.

Advertisement for Fisch-Filol (fish fillet) with contact information for Fisch-Filol.

Advertisement for Kugel-Käse (ball cheese) with contact information for Kugel-Käse.

Advertisement for Betten (beds) with contact information for Bettenfabrik Frankrone Kassel 16.